

Vermehrung

des

Kgl. Naturalienkabinets in Bamberg

seit 50 Jahren.

Von

Dr. Haupt.





Nachstehende Arbeit bedarf wegen des Platzes, den sie hier in den Spalten des Berichtes der naturforschenden Gesellschaft einnimmt, einer Bevorwortung. Es ist herkömmlich, dass die naturhistorischen Gesellschaften unter einem eigenen Rubrum, so wie die jährlichen Personalien-Zu- und Abgänge, so auch die jährlichen Zugänge zu den Naturprodukten der Gesellschafts-Sammlungen aufführen. Das konnte nun bei den eigens gelagerten Verhältnissen der Bamberger Gesellschaft nicht sein; denn ausser einer mehr als dürftigen Collektion von Bamberger Lias- und Jura-Vorkommnissen hat dieselbe keine anderweitige etwa zoologische oder mineralogische Sammlung, welche das Interesse ihrer Mitglieder hätte erregen können. Dagegen bestehen hier die grösseren Sammlungen des königl. Naturalienkabinets, zwar unter einem eigenen, vom Staate besoldeten Inspektor, aber dem verehrlichen Publikum das ganze Jahr über zugänglich, die nun natürlich auch von den Mitgliedern der Gesellschaft fleissig beschaut und benützt werden. Man kann daher gewissermassen das Bamberger Kabinet mit unter die, die naturhistorischen Anschauungen und Belehrungen der Gesellschaft fördernden, ständig vorhandenen Einrichtungen zählen; und es wird desshalb keiner weiteren Entschuldigung bedürfen, wenn die Acquisitionen des königl. Naturalienkabinets auch in den Berichten der naturforschenden Gesellschaft zur Sprache und Kenntniss kommen, da sonst kein Organ vorhanden ist, in welchem diese Vermehrungen besprochen werden können, und die des Raumes wegen nur

kurzen Andeutungen in dem Kataloge des Bamberger Lyceums, dem das königl. Naturalienkabinet einverleibt ist, nur ungenügend erscheinen müssen, noch dazu, da nach den neuesten öffentlichen Erklärungen des königl. Lyceums-Rektorates von nun an kein Jahresprogramm und wahrscheinlich auch keine grösseren Besprechungen von Ankäufen naturhistorischen Inhalts für das königl. Naturalienkabinet stattfinden werden.

Das königl. Naturalienkabinet kam auf jene Weise zusammen, auf welcher die meisten Sammlungen in den alten Bischofstädten, wozu Bamberg in erster Linie zählt, entstanden sind. Den Grundstock bildete hier die ehemalige hochfürstl. Universitätssammlung, und zu dieser kamen noch die verschiedenen naturhistorischen Sammlungen der aufgelösten Klöster des bischöflichen Sprengels, wohl auch einige Sammlungen von Laienliebhabern, wie dies alles des Näheren in dem Taschenbuch von Bamberg auf das Jahr 1815 vom verstorbenen königl. Bibliothekar Jäck nachzulesen ist.

In diesem, in der königl. Bibliothek vorhandenem Buch ist auch ein ziemlich knappes Verzeichniss aller bis dahin im kgl. Naturalienkabinete aufbewahrten Naturalien, allerdings mit der damals üblichen etwas defekten wissenschaftlichen Nomenklatur enthalten. Inspektor war seit 1803—1838 der Exbenediktiner-Mönch Dionys Linder, der seine eigene und die Kloster Banz'er Sammlung mit hieher brachte, die dann vereinigt mit den übrigen oben genannten in dem, vom vorletzten Fürstbischof von Bamberg, Franz Ludwig von Erthal erbauten neuen, durch zwei Stockwerke des Universitäts-Gebäudes gehenden Saale aufgestellt wurden. Aber von 1818 an, also seit der Ausgabe des berührten Jäck'schen Taschenbuches, bis zum Tode Linder's 1838, und von dieser Zeit an bis zum Jahre 1885, wo der Schreiber dieser Zeilen als Inspektor des Kabinetes seinen erbetenen Abschied erhielt, sind über den Zugang zu den Naturprodukten der Sammlung keine weiteren öffentlichen oder privaten Kundgebungen erschienen, als die dürftigen Notizen in dem alljährlich erscheinenden Jahresberichte des Lyceums in dieser Hinsicht.

Dem Bamberger Publikum waren allerdings solche ausführlicheren, regelmässig wiederkehrenden Bekanntmachungen von neuen Zugängen nicht nöthig, da es sich ja bei seinen

sonn- und feiertäglichen Besuchen des Kabinetes von 10—12 augenscheinlich von den von Woche zu Woche neu hinzugekommenen Naturprodukten überzeugen konnte. Anders aber lag die Sache den Fremden, welche entweder selten oder nach langen Zwischenräumen die Anstalt besuchten, mehr noch den gelehrten Gesellschaften, mit denen die naturforschende Gesellschaft hier in Schriftentausch steht, und allen gegenüber, welche die über der Eingangsthüre zum Kabinet angebrachte Tafel mit der ihr von königl. Regierung verliehenen Bezeichnung „Lindersche Stiftung“ lasen; denn diesen musste die Versuchung nahe treten, zu glauben, diese dermalige und bleibende Sammlung sei noch diejenige, welche im Jahre 1803 von Linder zusammengebracht, und von Jäck im Jahre 1818 oberflächlich beschrieben wurde, wodurch der Vorstand derselben sich nur als den blosen Conservator mit weniger Beschäftigung vorstellen, die Sammlung selber aber in der Meinung der Entfernteren als ein alles Fortschrittes baares Haufwerk von Naturprodukten erscheinen musste, dem wahrscheinlich alle den ersten Jahren dieses Jahrhunderts anklebenden wissenschaftlichen Mängel eigen waren.

Es dürfte deshalb an der Zeit sein, dass über den Bestand der dermaligen Sammlung eine Aufklärung in's Publikum komme, welche derlei vage Meinungen zu zerstören geeignet ist. Freilich, was nach 1817 bis 1838 angeschafft oder geschenkt wurde, ist nicht recht ersichtlich, da wahrscheinlich, einige grössere Thiere abgerechnet, nicht viel angeschafft werden konnte, weil die Unterstützung der königl. Regierung in jährlich baaren 75 fl. bestand, und von Linder bei seinem Exkonventualen-Gehalt von 600 fl. nebst freier Wohnung keine grossen Anschaffungssprünge zu machen waren. Aber sicherlich geschah, was bei so beschränkten Zuwendungen geschehen konnte, wie denn ich selber, der noch 4 Jahre vor Linder's Tod unter ihm in der Sammlung hantiren und studiren durfte, noch Zeuge mancher grösserer Erwerbungen war, unter denen die Geschenke des gefeierten Dr. Schönlein, eines Bambergers, nicht den letzten Platz einnehmen.

Um so mehr ist es angezeigt, des Näheren darüber sich zu verbreiten, was von dem Jahre 1838 bis zum Jahre 1885, also ziemlich ein halbes Jahrhundert lang, als wie lange Schreiber

dieser Zeilen Inspektor der Sammlung war, in der Sammlung entweder zu ihrem Besten sich ereignet hat, oder auf den Reichthum an Naturprodukten zielt.

Es ist daher sicherlich keine Ruhmredigkeit, wenn ich sage, dass mein erster Gedanke bei Uebernahme des Instituts war: die Anstalt räumlich zu vergrössern. Denn das sah ich doch sogleich ein, dass der einzige Saal, in welchem alles, Mineralien, Vögel und Säugethiere, Männlein und Weiblein unter einander aufbewahrt war, mit der Zeit nicht ausreichen werde, und dass doch, wie in der ganzen Welt, wenigstens in jeder mittelmässigen Sammlung, ein Saal für Mineralogie, Petrefaktologie, Ornithologie und Zoologie vorhanden sein müsse. Aber wie das machen! Ein Anbau (selbst wenn er vom Staate übernommen wäre,) ging nicht; denn westlich anstossend sind die Räume der königl. Bibliothek, östlich die des königl. Lyceums, und in der Mitte lag meine Dienstwohnung. Der einzige Ausweg aus dieser Klemme war, dass ich meine Wohnung, die schöne luftige sonnige verliess, und in den niederen Hofbau zog, dagegen alle Piecen meiner Dienstwohnung zu Kabinet-Lokalitäten umschuf. So war denn der Anfang meiner Amtirung schon ein Opfer, das sich noch dadurch vergrösserte, dass ich einen erklecklichen Theil der hiefür nothwendigen baulichen Auslagen aus meiner Tasche bezahlte; dadurch erhielt ich aber drei Säle, drei Zimmer und zwei Corridore mehr, und nach dieser Richtung hin war also das Kabinet auf Jahrzehnte hinaus gut geborgen.

Das nächste musste nun ein wohl überlegter Plan sein, welche nothwendigsten Anschaffungen zuerst, und welche dann dem Verlaufe der Wissenschaften folgend, und den bescheidenen Verhältnissen der Anstalt entsprechend, zu machen seien. Nun stellte es sich denn vor allem heraus, dass eine grosse Lücke auszufüllen sei, nämlich der entomologische Theil und der Kreis der damals wenig bekannten niederen Thiere, dann, dass eine Petrefaktensammlung, verbunden mit einer anhängenden geognostischen Sammlung hier noch ein frommer Wunsch sei, dass alle seit der Wernerschen Schule und dem Jahre 1818 eingeführten Mineralien nachzutragen seien, dass überhaupt alle vorhandenen Mineralien, deren Etiquetten auf einem Haufen lagen mit den Fundorten „Eben daher“, neu bestimmt werden müssten,

dass aber auch die ganze botanische Sammlung, ein sogenanntes Herbarium, welches aus schwerlich richtig bestimmten, aber mit Leim auf Packpapier aufgeklebten vergilbten und höchst defekten Blatt- und Blüthenresten bestand, einer neu anzulegenden Sammlung auch von Exoten (denn von solchen bestand in diesem Herbarium keine Ahnung) weichen müsse.

Die höchste Noth bestand aber darin, dass, von den paar Affen und Bären abgesehen, alles ausgestopfte Gethier missgestaltet war, dass besonders die vorhandenen Vögel ohne alle Ausnahme Stellungen zeigten, die ohne Aerger nicht anzusehen waren.

Sollte hier Wandel geschaffen werden, so musste nicht bloss ein gewandter Präparator requirirt werden, der entweder anderswo schon gearbeitet hatte, oder sich zu einem Lernkurse bei einem renommirten Monteur herbeiliess, sondern mir selbst blieb nichts übrig, als in der Welt mich umzusehen und zu lernen, wie anderswo solche Anstalten beschaffen sind, um nach Verhältniss von Raum- und Geldzuwendungen die richtige Mitte bei Anschaffungen zu treffen, einestheils keine theueren Schaustücke zu zahlen, anderseits kein Kleinschulen-Kabinet, wie sie damals die beginnenden Gewerb- und Realschulen aufstellten, zu errichten, und schliesslich aller naturhistorischer Liebhaberei zu entsagen. Ich machte mich daher auf die Sohlen, denn ich war jung und von Dampffrossen war in Deutschland wenig zu verspüren, und ging über München, Innsbruck, Graz, Wien, Linz, Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Göttingen, Karlsruhe, Basel, Tübingen, Stuttgart, Würzburg nach Hause zurück, fand viel schönes, aber auch viel unschönes, lernte die Herren Vorstände und Professoren kennen, von denen freilich die meisten längst todt sind, und fing nun in Gottes Namen das Arbeiten an, liess meinen Pathen, einen tüchtigen Schreiner-gesellen, Peter Thiem, erst in Augsburg bei Leu, dann in Coburg bei Erhard und bei Schmidt in Offenbach lernen, alle vorhandenen Vögel ins Wasser werfen, aufweichen und nun nach Vorlagen von Brehm und Naumann frisch ausstopfen, holte Bamberger frische Pflanzen und Insekten, klopfte Formatstücke von unserem oberen und unteren Keuper, unserem Lias und Jura, stöberte nach Quenstedt, Zithen und Braun, Ammoniten, Belemniten und was sonst bei uns vergraben liegt, aus seinen Lagern auf,

und fragte und las da und dort, bis mein inspektoraler Horizont sich erweiterte und ich anfang ein bischen auf eigenen Füßen zu stehen.

So war nun alles gut. Jetzt kamen die Bücher an die Reihe. Wie viel ich ausgezogen habe, weiss ich nimmer, denn kaufen konnte ich wenige. Für das Thierreich wurde der 6bändige Cuvier-Voigt angeschafft, für die Mineralien Kobell's Tabellen und Glocker, für Petrefakten die Lethäa, für Geognosie Ure, später Leonhard, für die Pflanzen Röhling, Persoon etc. Allein ich sah bald, dass mein Geld nicht ausreichen würde für Specialien, und dass Ein Organ, damals Froriep's Notizen für Natur- und Heilkunde, zu rasch bei den neuen Entdeckungen ungenügend sein müsse. Es war damals schon die Flora und das zoologisch-mineralogische Correspondenzblatt unter Fürnrohr in Regensburg thätig und tauschte mit anderen Blättern naturwissenschaftlicher Vereine in Deutschland. Also frisch ans Werk! was in Regensburg, in Würzburg und Erlangen sein konnte, konnte hier auch sein. Es hatte der prakt. Arzt Dr. Kirchner hier eine naturforschende Gesellschaft 1834 gegründet. Ich bin auch Mitglied geworden. Allein nach Linder's Tod waren nur noch vier hiesige Mitglieder übrig und ich. Ich trommelte also, und sieh! man folgte meiner Fahne. Der erste Bericht flog hinaus, und die ersten Tauschschriften herein; beim zweiten mehrten sich die Mitglieder und die Tauschschriften, und nach dem dritten war die Sache konsolidirt; ich trat als Vorstand ab, und heute besitzt die naturforschende Gesellschaft einen Fond an europäischen und aussereuropäischen Tauschschriften, der wohl seine 3000 Mark und darüber werth sein kann. Jetzt war auch der letzte Wunsch erreicht, nämlich immer das Neueste in System und Species gleich zur Hand zu haben, und somit die Möglichkeit, auf der Höhe der Zeit zu stehen und zu bleiben.

Freilich war in der Sammlung, wie es in allen kleineren der Art herkömmlich ist, entweder die Bestimmung unrichtig oder sie fehlte ganz. Zur Bestimmung nach Büchern fehlten, wie gesagt, die Special-Faunen. Indess fanden sich doch immer noch gütige Determinatoren, die hierin nachhelfen, ohne das gewöhnliche Aequivalent eines oder mehrerer Desideraten aus unserer Sammlung. Dahin sind die weiter unten zu nennenden Bamberger,

welche selbst gesammelte und richtig bestimmte Insekten hatten, zu rechnen, z. B. Dr. Funk. Die Mineraliensammlung hatte in dieser Beziehung ein sehr glückliches Schicksal. Längst in den deutschen mineralogischen Kreisen bekannt war die vortrefflich geordnete und nach den Privatbriefen Hauy's und seinem *Traité* bestimmte Sammlung des Herrn herzoglich bayerischen Kanzleidirektors Hardt. Der Güte dieses ausgezeichneten Kenners verdanke ich es, dass Lade um Lade voll Mineralien in dessen Haus gebracht und bestimmt wieder zurückgetragen werden konnte; von dem, was ich bei diesem Geschäft in mineralogischer Hinsicht profitirt, will ich nicht reden. Vielleicht darf ich aber doch erwähnen, dass, da damals, Anfang der vierziger Jahre, das chemische System noch nicht allgemein aufgenommen war, die physikalischen Eigenschaften der Mineralien bei Hardt im Vordergrund standen, und dass ich nach seiner Anleitung eine gewisse Fertigkeit erlangt hatte in der Bestimmung der Fundorte durch Vergleichung der auf den Gängen diese oder jene Mineralien begleitenden Vorkommnisse, der diesem, jenem Gange eigenthümlichen Salbänder, die eigenthümliche Weise wie Drusen aufassen etc. Freilich war das damals einigermassen eher zu bestimmen, da die schwedischen und nordamerikanischen Mineralien erst nach und nach bekannter wurden, und die sächsischen, bayerischen, ungarischen, schwarzwälder, tyroler, harzer etc. Mineralien-Zechennamen in aller Munde waren. Nun, es war doch besser für einen Neuling wie ich, als gar nichts. Ein Anleggoniometer wurde angeschafft.

Indess wuchsen langsam die zur Verwendung ausgeworfenen Summen. Nun konnte schon gekauft werden. Allerdings musste das Meiste, von den Händlern gekauft, der Bestimmung nach auf Treu und Glauben angenommen werden. Da öffnete sich aber auch mir eine vortreffliche Erwerbsquelle, die schon in den letzten Jahren meines Vorgängers geflossen war. Nämlich der Leibarzt des Königs von Preussen Dr. Schönlein gab von Zeit zu Zeit eine Kiste oder ein Kistlein an mich (oder das Kabinet) adressirt, auf die Post und die Eisenbahn; bald mit einem Tiger oder sonstigen grossen Brüller, bald mit Senegaler oder anderen Insekten, die natürlich zuvor in Berlin richtig bestimmt waren. (An der Küste von Afrika starb sein

einzigster hoffnungsvoller Sohn.) Einmal kamen ganze Floren (Tripolis, Kaukasus, Schweiz) an. Nun konnte ich es schon wagen, nach Doubletten aus renommierten Staatssammlungen zu fahnden, und hatte auch darin Glück. Freund Dr. Kraus in Stuttgart, Dr. v. Siebold in München (der mir auch alle Doubletten seiner Entozoen überliess), Dr. Schlegel in Leiden, Dr. und Direktor Steindachner in Wien, lieferten Thiere, meist aus ihren Privatsammlungen, Dr. Krantz in Bonn versorgte uns mit den neuen Mineralien, mit geognostischen und petrefaktologischen Vorkommnissen, und nun traten auch die eigentlichen Händler auf die Bühne, die Kricheltorff, Schlüter, die Hamburger, später Erber etc. etc. Die niederen Seethiere verdankte ich zunächst den Hamburger Herren Wessel, Brandt, und Zietz in Kiel. Die Muscheln und Corallen dem guten Dotzauer daselbst oder Küster hier oder Parreiss in Wien, später Schneider in Basel. Dazwischen wurden schon ganze Sammlungen angekauft z. B. gut ausgestopfte Vögel vom hiesigen Büchsenmacher Heinlein, die indischen Pflanzen von Zollinger, Skelette vom Lithographen Herrn von Waibel in Ellingen und Insekten aller Ordnungen von dem Landarzt und Anstaltswundarzt Ign. Kress in Kloster Ebrach. Gegen die späteren Amtsjahre hin wurde bezüglich der Petrefakten der prakt. Arzt Dr. Walser in Schwabhausen völlig ausgekauft. Ab und zu kam eine anderweitige grössere Sammlung als Geschenk, so z. B. in den 40er Jahren die Lokal-Sammlung des Vesuvus und Umgegend von einem gewissen Gimbernath, welche die Herren von Buseck unserer Anstalt (4 Schränke) schenkten, oder Prof. Dr. Braun in Bayreuth schickte grosse Suiten des Siebengebirges, die Pflanzen der Theta; der frühere Universitäts-Gärtner Herr Wolff in Würzburg eine bedeutende Moos- und Algen- und Flechtensammlung. Dazu kam noch das grosse allgemeine und Moosherbarium des Apothekers Funk in Redwitz. Nebenbei war ich auch nicht müssig und verwandte manche Stunde auf Nachbildung grosser vorweltlicher Thiere mit Bleistift und Kohle, worin ich einige Fertigkeit zu besitzen glaubte, oder um die in Weingeist so schwer erhaltbaren Quallen- und sonstiges Gethier in Aquarell nachzubilden. Dank war das Kabinet auch schuldig dem ehemaligen katholischen Missionär Herrn Matthäus Kirchner, der von Chartum am Nil

zweimal reichhaltige Sendungen an afrikanischen Vögeln, darunter zwei *Balaeniceps rex*, machte, und nicht am wenigsten darf genannt werden der damalige Conservator der Godeffroy'schen Sammlungen in Hamburg Herr J. D. Schmeltz, dessen Güte es ermöglichte, um billige Preise lange Reihen von Fischen, Schlangen etc. und vor allem Crustaceen der Südsee und Südseeländer zu erwerben.

Den Grund zu einer geognostischen Sammlung legte ich dadurch, dass ich die fünf bayerischen Bergämter bittlich anging, dem Kabinete Suiten ihrer diesbezüglichen Vorkommnisse zukommen zu lassen, was auch gerne geschah, und eine Erweiterung dieser Sammlung fügte sich durch Ankauf der geognostisch-mineralogischen Suiten des Dr. Walser in Schwabhausen, dann durch Beiträge von Freunden auf dem Lande.

Die Mineraliensammlung wurde auf folgende Weise vervollständigt. Einen höchst interessanten Zuwachs erhielt ich unerwartet durch den wirklichen Herrn geheimen russischen Staatsrath von Armsstrong, General-Landes-Gränzen-Inspektor in Semipalatinsk in Sibirien, der bei zweimaliger Anwesenheit hier zwei Suiten sibirischer Mineralien zurückliess; dann aber auch durch den aus meinem Privatvermögen geschehenen Mitankauf der obengenannten Hardtischen Mineraliensammlung, wobei etwa ein Drittel mir zufiel, während Dr. Krantz in Bonn die zwei übrigen Drittel übernahm. Ich trat sie sogleich unter der Bedingung an das Naturalienkabinet ab, dass sie als Ganzes in neun grossen Standglaskästen als „Dr. Haupt's Mineraliensammlung“ im Kabinet für immer bleiben müsse. Sie entspricht, mehrere Tausend Exemplare enthaltend, einem Händlerwerth von 12—1600 Gulden.

Zwar keinen materiellen Zuwachs erhielt die entomologische Sammlung durch die mir geschenkten Reste der grossen Käfer-, Zwei- und Vierflügler und Spinnensammlung des hier drei Jahre lang domicilirenden gänzlich erblindeten K. Kreisforstrathes C. Koch von Regensburg; denn sie waren zu gering und zu schlecht conservirt, als dass ich sie hätte sichtlich ausstellen können. Einiges Brauchbare wurde indess aufgenommen. Aber mir als Person ging unter den aus dem Gedächtniss des Herrn Forstraths höchst belehrenden naturhistorischen Erfahrungen, namentlich in der kleinen Insektenwelt, eine ganz neue

Anschauung dieser von ihm mit Liebe behandelten Thiere auf; er, der zugleich seine Original-Abbildungen und Colorirungen dieser kleinen Geschöpfe, besonders der Milben, mir zum Geschenk machte, regte in mir eine wahre Milben-Sammelwuth an; eine Folge davon war, dass ich vor einigen Jahren und in den Blättern dieser Zeitschrift eine Reihe neuer Species von hier lebenden Oribatiden (Käfermilben) veröffentlichte, und auf Koch's Wunsch auch die letzten Hefte seines Uebersichtssystems der Arachniden unter meinem Namen bei Raspe in Nürnberg erscheinen liess; die anderen Abbildungen, Spinnen, Kanker, etc. gab ich seinem Sohn, dem prakt. Arzt Dr. Ludwig Koch in Nürnberg. Es werden sich wohl noch einige Kästchen mit Milben und den mir lieb gewordenen lebenden und fossilen Foraminiferen im Kabinet finden.

Was nun die Mollusken betrifft, so bin ich meinem, einem jeden Conservator, der zugleich Ankäufer ist, dringend anzurathenden Grundsatz, keine Liebhaberei zu treiben, doch in einem Stück untreu geworden, nämlich in Bezug auf Land- und Süsswasser-Conchylien. Ich weiss nicht, ob nach meinem Abgang diese Thiere mit gleicher Liebe gesammelt wurden. Aber das darf ich wohl sagen, dass die Familie der Clausilien, Bulimiden, Clausilioiden, die Cyclophoren-Verwandten und vor allem die Sippe der Helix-Arten schwerlich in einer mittleren, eigentlich kleinen Provinzsammlung so gut vertreten sind. Ich kann schon vor der Hand verrathen, dass das Genus *Helix* und *Cochlostyla*, *Zonites* und *Nanina* und die anderen Verwandten circa 520 Arten zählten, während die Bulimiden annähernd ebensoviel aufzeigen können.

Die meisten sind von Schneider, Parreis und Originalien von Dr. Küster, die ich aus seinem Nachlass bei seiner Wittwe kaufte. Die minderwerthigen Seegehäuse stammen meist von Dotzauer in Hamburg. Durch meine Beziehungen mit den Herren Direktoren der botanischen Gärten in Europa brachte ich mehrere tausend Sämereien zusammen, besonders Exoten, während ich die Europäer in meinem Garten kultivirte. Von Haage und Schmidt in Erfurt erhielt ich eine grosse Anzahl von tauben Palmensamen und eine schöne Collektion von Coniferenfrüchten und Samenständen. Die fossile Flora, unsere Rhät, holte ich von Veitlahm, wo vor mir schon Rentamtman Weltrich Aus-

beute machte, und von der Jägersburg, auch von Strullendorf, wo Kirchner gegraben hatte. Schenk bestimmte sie, und Göppert bestimmte die Flora des Carbon. Nester und Eier lieferte Schlüter. (Einzelne schöne Muscheln waren schon da.)

Die europäischen und exotischen Schmetterlinge stammen von Forstrath von Stengel, und Staudinger. Die exotischen Coleopteren theilweise von Schönlein, Stark und anderen.

Der grösste Theil der Cölenteraten und der Krustentypen sind von Wessel in Hamburg und Präparator Zietz in Kiel. Die schönen weissen Madreporen und Sternkorallen stammen von den Fidschi-Inseln und den Sammlern Godefroy's, auch von Dotzauer.

Von den Skeletten sind die Menschenrachen-Köpfe und einige andere von Dr. Schönlein, andere vom Museum in Stuttgart, mehrere wurden im Hause selber gefertigt von Thieren herstammend, die hier in zureisenden Menagerien gefallen waren. — Die nicht geringe Petrefakten-Sammlung rührt durch Kauf fast vollständig von Dr. Walser in Schwabhausen her, doch auch wurde vieles, besonders französisches und russisches von Dr. Krantz in Bonn, und eine Reihe tertiäre Sachen von Dr. Fraas in Stuttgart, die Alpentrias aber, besonders die Ammoniten, wurden von Walser gekauft, und die Cassianer Sachen von Dr. Braun in Bayreuth getauscht. Von dort stammen auch die von Pfarrer Bezold in Bindlach gesammelten Minutien aus dem Muschelkalk. Eine spezielle Sammlung des Bamberger Lias und Jura wurde von dem hier domicilirenden ehemaligen Fürstlich Schwarzburg'schen Hofgärtner Dr. Eckart übernommen und vieles selbst an Ort und Stelle ausgeklopft. Aber Kreidesachen waren schon in der alten Sammlung. Die Braunkohlenpflanzen holte ich selber vom Werk in Seussen bei Arzberg. Die Rhöner Braunkohle war freundliches Geschenk.

Eine Sammlung lebender westindischer Hölzer wurde Centurienweis von Baron Eggers in St. Thomas gekauft.

Die naturhistorische nothwendige Bibliothek habe ich aus meiner Tasche angeschafft, aber natürlich auch wieder zu mir zurückgenommen.

Was ich von meinen Reisen an die See in Katwyk bei Leiden, in Fiume und am Strande der französischen Insel Noir-

moutier gegenüber an Seethieren gesammelt habe ist im Kabinet geblieben, desgleichen alle Fische, die Dr. Funk in Triest sammelte.

Die Echinodermen sind theilweise Geschenke von Schönlein, theils gekauft von Wessel und anderen; die parasitischen Entomostraken von Salmin in Hamburg und von verschiedenen.

Die exotischen Insekten, Coleopteren, Dipteren, Hymenopteren, Hemipteren, Orthopteren und Neuropteren sind von verschiedenen Händlern, viele von Godeffroy, von Stark, (schöne Hemipteren waren schon vor mir vorhanden).

Es erübrigen noch einige Worte über die Aufstellung und Catalogisirung. Dass man bei anfänglich 75 Gulden, später mit 200, noch später nach etwa 30 Jahren mit 500 Mark und in den letzten 6 oder 7 Jahren mit 1200 Mark jährlichen Fonds für Conservation, Weingeist, Anschaffung, Schrank und Glas etc. keine Gorilla und dergleichen zur Ausstellung bringen kann, wird jedem Billigdenkenden klar sein.

Aber das werden die wenigsten Leser erwartet haben, was ich nun sage: Hätte ich und mein Diener, letzterer durchweg den Schreiner, ich den Tüncher und Papparbeiter nicht gemacht und ersetzt, oder hätte ich hunderte von Mark für eine sogenannte Handbibliothek ausgeben wollen, so würde wohl schwerlich diese Sammlung von wirklichen Naturalien zusammengekommen sein. Und hier darf ich wohl beifügen, welche geheime Absicht mich bei meinen Anschaffungen leitete. Ich wollte meiner Vaterstadt, die jetzt so schönen Aufschwung nimmt, auch etwas verhältnissmässig Grosses, mit wenigen Mitteln schaffen und hinterlassen, das einen bleibenden ästhetischen und wissenschaftlichen Werth repräsentirt, und im Verhältniss mit den Staatssammlungen gleichen Schritt hält.

Es kann ja sein, dass diese Art von Grossmannsucht nicht günstig beurtheilt wird, allein zu einer blossen Lycealsammlung, deren Inhalt bei dem jetzigen Einjährigen Course über das Niveau einer Gewerbschul-Sammlung nicht hinauszugehen brauchte, konnte ich mein Wirken unmöglich herabstimmen, und ich glaube, meine desfallsige Ansicht könne um so mehr zu Recht bestehen, als nach neustem Ministerial-Reskript die Lyceen auch darin den Universitäten gleichgestellt sind, dass

die Professoren sich von nun an in ordentliche und ausserordentliche scheiden. Somit stehen auch die Lycealsammlungen den Universitätssammlungen gleich.

Ich erfahre aber, dass der Staat bei meinem Amtsnachfolger das in reichem Maasse in Bezug auf Verwendungssummen einzubringen sucht, was während meiner 47 $\frac{1}{2}$ jährigen Thätigkeit als Tropfen im Eimer erscheinen musste. Es ist gut so, und so mag denn auch der Anfang zu Schillers Wallenstein hier Geltung haben: „Spät kommt ihr; doch ihr kommt“. „Wir kommen auch mit leeren Händen nicht.“

Die formelle Catalogisirung, die ja in jeden Vorstands eigenem Ermessen liegt, musste ich natürlich meinem Nachfolger überlassen, damit er sich auf Grund von 108 gebundenen Folio-Bänden, von meiner Hand geschrieben, die Sache nach seinem Belieben zurecht legen könnte; doch mag ihm ausserdem vorliegende resp. nachstehende Uebersicht der nur von mir angeschafften Naturprodukte noch einen Anhaltspunkt geben.

Denn, um die Ausscheidung evident zu halten, was schon da war, und was durch mich angeschafft wurde, habe ich die älteren Produkte mit schwarzen, die von mir angeschafften mit blau gerandelten Etiquetten versehen, nicht aus kindischer Eitelkeit, sondern deswegen, damit, wenn einmal das Kabinet von hier (etwa mit dem Lyceum) entfernt würde, die Stadt weiss, was sie nach einem Passus des Linder'schen Testaments vom Staate zu fordern hat.

Ich bemerke noch, dass die hinter den Autorabkürzungen stehenden Zahlen die Jahre, und die zum Theil gemachten Abkürzungen nach diesen Zahlen die Quellen bedeuten, aus welchen die Anschaffungen stammen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Haupt Andreas

Artikel/Article: [Vermehrung des Kgl. Naturalienkabinets in Bamberg seit 50 Jahren III-XV](#)